WA von
16.07.2019
S. 4

«Das ist für mich kein Problem»

SVP will mit Fraktionschef Jean-Pierre Gallati in die Regierungsratswahlen steigen

Für die Regierungsratsersatzwahl vom 20. Oktober schlägt die für den Nominationsprozess zuständige Findungskommission dem SVP-Kantonalparteitag vom 15. August Jean-Pierre Gallati als Kandidaten vor.

Chregi Hansen

Was ist Ihre Motivation, als Regierungsrat zu kandidieren?

Jean-Pierre Gallati: Das Mitgestalten der grossen anstehenden Weichenstellungen der kantonalen Politik, z. B. der Haushaltssanierung oder der Planung der Gesundheitsversorgung, auf Stufe Exekutive ist eine spannende Herausforderung. Seit 1995 wirke ich in verschiedenen Funktionen – unter anderem als Beamter im Baudepartement, seit zehn Jahren als Grossrat – im politischen Umfeld unseres Kantons und habe als früherer Mitarbeiter von Regierungsrat Thomas Pfisterer einen wertvollen und lehrreichen Einblick in dessen Schaffen und Wirken sowie in die Verwaltung erhalten. Als Grossrat und als Fraktionschef erlebe ich, dass die echten Hebel der kantonalen Politik in der Exekutive bedient werden. Gerne würde ich Zug in die mir zugewiesenen Bereiche bringen.

Frei wird vermutlich das Gesundheitsdepartement. Wie sehen Ihre Qualifikationen diesbezüglich aus?

Berufliche Erfahrungen im Gesundheitsbereich und mein Engagement in der Kommission Gesundheit und Soziales des Grossen Rats haben mir einen umfassenden Einblick in die Geschäfte des DGS ermöglicht.

Der Wohler Anwalt und Grossrat Jean-Pierre Gallati soll im Herbst neuer Regierungsrat werden. Bild: zg

Welche Schwerpunkte würden Sie setzen?

Meine Ideen für die DGS-Bereiche sind seit Langem bekannt – sei es durch Vorstösse und Voten im Parlament, sei es durch Publikationen: Eindämmung des massiven Kosten- und Mengenwachstums bei den Spitälern; hier hat unser Kanton seinen Spielraum noch nicht ausgeschöpft. Bei der Pflege wünsche ich mehr Befugnisse und weniger kantonale Vorgaben für die Gemeinden. Die Reduktion der Gesundheitskosten ist zwingend, weil die Bevölkerung und die Steuerzahler dieses System bald nicht mehr bezahlen können.

> **«System ist bald nicht mehr bezahlbar**

Das Gesundheitsdepartement hat einige Turbulenzen hinter sich. Wie wollen Sie es wieder auf Kurs bringen?

In der Führung des DGS wird der neue Departementsvorsteher Folgendes tun müssen: motivieren, stabilisieren, rekrutieren und organisieren. Der interimistische Departementsvorsteher, Regierungsrat Stephan Attiger, hat erste Schritte bereits mit sichtbarem Erfolg unternommen.

Sie haben den Ruf, ein sehr kritischer Mensch zu sein, der mit seiner Meinung nicht zurückhält. Wie lässt sich das mit dem Amt eines Regierungsrates vereinbaren?

Das Regierungskollegium ist das leitende und oberste vollziehende Organ des Kantons. Jedes Mitglied muss in der Analyse kritisch sein. Das ungeprüfte Abnicken von Verwaltungsvorlagen wäre oberflächlich, ja sogar gefährlich. Ein schönes Beispiel dafür ist die Chefarzthonorar-Affäre, bei welcher das DGS und der Regierungsrat über ein Jahr lang nicht richtig informiert wurden.

Wie schwer oder einfach wäre es für Sie, Entscheide zu vertreten, hinter denen Sie nicht stehen können – so, wie es die Arbeit im Regierungsrat manchmal verlangt?

In meinem ganzen beruflichen und politischen Leben habe ich in Kollegialgremien mitgewirkt, ohne dass es jemals zu Problemen gekommen wäre. Als Vorstand von Vereinen und Partei, Stiftungsrat, Verwaltungsrat, in Fussballgremien. Das Suchen von Kompromissen gehört zu meinem Alltag. Vor allem im Fussball, aber auch als Anwalt habe ich gelernt, mit Niederlagen sportlich umzugehen. In all diesen Funktionen musste ich hin und wieder Mehrheitsentscheide nach aussen vertreten oder durchsetzen. Das ist für mich kein Problem.

> **«Habe keinen Schaden verursacht**

Sie gelten als einer der härtesten Kritiker von Franziska Roth. Nun peilen Sie die Nachfolge an. Wird Ihnen das nicht übel genommen?

Ich wüsste nicht, wieso ich «einer der härtesten Kritiker von Frau Roth» gewesen sein soll. Aber intern oder in der Gesundheitskommission habe ich meine Wünsche an Frau Roth tatsächlich regelmässig geäussert. Zur Amtsführung ehemaliger oder aktueller Regierungsräte äussere ich mich als Regierungsratskandidat nicht und würde das auch als Regierungsrat nicht tun. Diese Zurückhaltung gehört zum Kollegialprinzip.

In Wohlen und Umgebung ist der «Fall Dubler» noch immer sehr präsent. Die ganze Sache hat Wohlen viel Geld gekostet. Das dürfte dazu führen, dass Sie in der eigenen Heimat nicht den Rückhalt haben, den andere Kandidaten jeweils spüren.

Als damaliges Mitglied des Einwohnerrats war es meine Pflicht, festgestellte Unregelmässigkeiten in der Buchhaltung der Gemeinde Wohlen aufzudecken. Der mittel- und langfristige Nutzen aus dieser Geschichte überwiegt den sogenannten Schaden bei Weitem. Einen Schaden habe ich nicht verursacht, und es hat auch niemand eine Forderung gegen mich erhoben. Wer die Aufklärung des von Ihnen erwähnten Falls durch verschiedene Behörden nicht gut findet, kann sich an den Regierungsrat wenden und dessen ausführlich begründeten, von niemandem angefochtenen Entscheid zur Amtsenthebung anfordern. Ob und wie sich diese Geschichte auf meinen Rückhalt in der Bevölkerung auswirkt, wird die Zukunft zeigen. Aufgrund der Vielzahl von positiven Rückmeldungen aus der Bevölkerung – auch aus Wohlen – bin ich optimistisch.

> **«Chancen? Ich bin kein Prophet**

Wie sehen Sie Ihre Chancen?

Aktuell ist mit Severin Lüscher (Grüne) formell erst ein Kandidat von seiner Partei nominiert. Mit Sicherheit werden die FDP und die SP noch Kandidaten ins Rennen schicken, und auch von den kleineren Parteien ist noch die eine oder andere Kandidatur zu erwarten. Insgesamt ist mit fünf bis acht Kandidaten zu rechnen. Weil die Ausgangslage noch unklar ist, kann ich weder meine Wahlchancen noch meine allfälligen Pluspunkte einschätzen. Ich bin kein Prophet.

Vermutlich dürfte es einen zweiten Wahlgang geben. Halten Sie an der Kandidatur fest, falls Sie im Herbst in den Nationalrat gewählt werden?

Ja.